# ZION

Jes. 2, 3. "כי מציון תצא תורה ודבר ה' מירושלים"

## Religiöses Erbauungsblatt für Israeliten.

Zweiter Jahrgang.


Inhalt:


1. Die Werkstatt Gottes. — 2. Nathanael. -- 3. Der Geist des Judenthums in unserem Zeitalter. — 4. Unschuld und Beständigkeit. — Dichtkunst der Ebräer. — 5. Zions-Lehren. —



**No. 1.** Berlin, Freitag den 3. Januar **1834.**


### Die Werkstatt Gottes.

Gott! deine Werkstatt in der Stille,
Die du aus deiner Wunderfülle
Den Weisen öffnest, sei mein Lied.
Entzückt schau' ich die großen Thaten,
Die hier dein Meisterstück verrathen,
Dein Werk die bildende Natur,
Die ist, Herr deiner Gottheit Spur.

Du Hauch der Gottheit, Geist der Stärke,
Du Wirker der geheimsten Werke,
Den selbst der Vorwitz scheuend flieht
Und sich begnügt an äußern Schalen,
Die Witz und Kunst ihm prächtig malen,
Und dich als Thorheit nie berührt,
Du bist, der mich zur Weisheit führt.

Gott, Stifter der erneuerten Kräfte,
Ich fühle täglich dein Geschäfte.
Ich fühle es verehrungsvoll.
Ihr Geister, die ihr stille wandelt
Und mit Geschöpfen göttlich handelt,
Ihr zeiget Gottes Wunderkraft,
Die euch aus der Verwesung schafft.

Ihr großen Kenner der Naturen,
Nehmt Gras und Kräuter von den Fluren
Und was dem Vieh zur Nahrung dient.
Geht, kröselt, kochet, bratet, brennet
Und destilliret, wie ihr könnet,
Ihr schafft kein Tröpflein Milch noch Blut,
Wie die Natur es stündlich thut.

Gott, Schöpfer derer, die da leben
Und in und durch dich sind und weben,
Wie wunderbar ist ihr Entstehen!
Vernnnft muß schweigen, wie du handelst
Und den verwes'ten Stoff verwandelst,
Wenn du dem rufest, das nicht ist,
Du, der du Aller Vater bist.

Du sprichst ein Wort der Kraft: Es werde!
Gleich grünt aus der besämten Erde
Die zarte Frucht verklärt hervor.
Wer bildet sie? wer lenkt die Säfte?
Wer leitet die verborgenen Kräfte?
Dein Hauch, der durch den Weltkreis schwebt,
Der ist, der sie durchdringt, belebt.

Wie würdevoll bin ich bereitet!
Als sich mein erster Stoff verbreitet,
Wo war er? und was nährte ihn?
Wie hat der Geist ihn zubereitet,
Und Geist und Geist ins Herz geleitet?
O Gott, hier schweig' ich ehrfurchtsvoll,
Wer weiß, ob ich mehr sagen soll.

Ein Blick in deiner Wunderstätte,
Zu welcher ich mit Ehrfurcht trete,
Ist mir ein würd'ges Heiligthum.
Den Vorhang völlig aufzuziehen,
Dazu ist mir nicht Macht verliehen.
Ich trete ganz beschämt zurück,
Nur Gott, noch dich, dich trifft mein Blick.

Dich, der du dein' Geschöpfe liebst,
Und mir die frohe Zukunft giebst,
Mein Tod sei nicht das letzte Ziel.
Der Hauch wird meinen Leib zerstören,
Ihn scheiden, läutern und verklären,
Und wenn er geistig zubereit't,
Dann stirbt er nicht in Ewigkeit.

---

## Nathanael.

Im Lande Galiläa in einem Thale zwischen den Gebirgen lebte ein Mann, Namens Nathanael, der war alt und wohlbetaget. Aber auf seinem Angesicht wohnte Freundlichkeit und Anmuth, und in seinem Herzen war nie ein Trug erfunden worden. Darum sagten auch die Bewohner des Thales: Auf Nathanael ruhet ein freundlicher Geist!

Er selbst aber ging im Thal umher, und sah, wie er wohl thun möchte. Denn er half dem Armen seine Hütte bauen, daß sie ihm ein Schutz wäre gegen die Kälte des Winters, und Bäume pflanzen zum Schatten und Schirm in der Hitze des Sommers, und lehrte ihn den Acker fleißig bauen, also daß er reichlich Früchte brächte. Und wo er einen Sumpf fand, da trat er hinzu, und zürnte und sprach: Nicht also, daß er uns ferner die Luft vergifte! Und er bezähmte den trägen Sumpf, daß er Kräuter trug für das Vieh und Getraide zum Nutzen der Menschen.

Also auch, wo er ein ödes Feld und wüste Haide fand, da stand er still und sagte: Sehet, wie das verlassene Land trauert und nach Menschenhänden und Hülfe verlanget.

Dann machte er sich auf und pflanzte und säete, und es gerieth ihm Alles wohl. Denn Nathanael war fromm und kindliches Gemüthes. Deshalb gerieth ihm ein jegliches Werk, und das Land war ihm unterthan und gehorchte ihm.

Und wenn der Frühling kam, sangen die Nachtigallen und Amseln in den Gebüschen, die seine Hand gepflanzt hatte und baueten daselbst ihr Nest, und fröhliche Lerchen schwebten über den Kornfeldern, die vormals faule Sümpfe und die Wohnungen der Molche und Schlangen gewesen waren.

Die Menschen aber priesen und lobeten Nathanael, weil sie Nutzen und Freude von seinen Werken hatten. Aber sein Sinn blieb ihnen verborgen, und nur wenige ergründeten Nathanaels stillen Geist.

Denn der Eigennutz ahnet nicht das Göttliche, das im Verborgenen in kindlicher Gestalt erscheinet.

Da kam ein Krieg über das Land. Denn die Völker von Abend brachen hervor, wie die Heuschrecken, Israel zur Strafe, das vom Guten gewichen war, auch kamen sie in das Thal von Galiläa.

Da trat der Engel, der um die Blumen und Stauden schwebet, und ihnen in stiller Nacht den Thau hernieder bringt, zu dem Engel des Todes, und sprach: Siehe, mein Bruder Nathanael ist ein ächter Israelit ohne Falsch. Wie sollte er den Jammer sehen, der über Israel schwebet? So geleite ihn denn hinüber zu dem Lande des

Friedens. Aber laß sein Hinscheiden sanft und freundlich sein, wie sein Wandel auf Erden.

Nachdem der Engel der Blumen dieses geredet, schwebte er hinüber zu dem Sohne des Nathanaels und erschien ihm im Traum und sprach: Sieh, dein Vater wallet nun hinüber in die Heimath. Wohlan, mach dich auf, daß er nicht einsam von hinnen scheide, und daß du das Ende des Gerechten seheſt!

Da machte sich Nathanaels Sohn eilends auf und wandelte durch Samaria nach Galiläa über das Gebirge. Denn er wohnte zu Jerusalem. Und als er in das Thal kam zu seinem Vater, weinete er über ihn und pflegete des Sterbenden.

Da war es dem Greise wie der Geruch des Feldes, wenn der Thau auf den Blüthen und Blättern ruhet, und die Sonne ihre Strahlen hernieder sendet. Und Nathanaels Geist ward fröhlich in der Umarmung des einzigen Sohnes, und er ermannete sich und segnete ihn mit freundlichen Worten.

Da schwebte der Engel des Todes hernieder und löſete mit sanfter Hand die Bande des Lebens.

Aber der Geist des Verklärten erhob sich zu den Gefilden des ewigen Friedens. Und was ihm auf Erden verwelkte, blühet ihm droben.

---

## Der Geist des Judenthums in unserem Zeitalter.

(Fortsetzung.)

II. In Betracht des religiösen Lebens als Schule der religionswissenschaftlichen Erkenntniß wollen wir hier nur im allgemeinen diejenigen Erfordernisse bemerken, wodurch dasselbe in unserer Zeit zur vollkommenen Schule der letzteren werden dürfte. Wir haben schon erwähnt, daß der Glaube sich erst in der That bewähren muß, bevor er sich zur Vernunfterkenntniß entwickelt. Denn die religiöse That ist die Selbsterfahrung des Geistes von der Macht des Göttlichen in ihm über das irdische Leben. Jede ideelle Erkenntniß aber kann nur aus einer lebendigen inneren oder äußeren Erfahrung geschöpft werden; und eine Religionslehre, die sich nur des Worts bedienen zu dürfen glaubt, die einer solchen Erfahrung der göttlichen Idee durch ein religiöses Leben, die der theilweisen Aufopferung irdischer Interessen für das Göttliche entbehren zu können vermeint, kann nur etwas Abstraktes enthalten, kann nicht zur absoluten Wahrheit gedrungen sein. Damit aber die Verbindung des religiösen Lebens mit der Erkenntniß der ewigen Religionswahrheiten wieder inniger werde, ist es nöthig:

Erstlich: daß ein engeres Zusammenleben der jüdischen Gemeinden zu Einer großen Religions-Gemeinde Statt finde, damit sich in diesem der religiöse Gemeingeist entzünde; denn in diesem Gesammtleben finden die religiösen Vorschriften erst ihre volle Bedeutung.

Zweitens: daß über alle Religionsakte der Gemeinde öffentliche Belehrung — gegeben werde, welche ihre Bedeutung und Wirkung auf das innere Leben ausspricht, und zur Fortsetzung des religionsgesetzlichen Lebens in der Gemeinde zur ferneren Entwickelung des inneren Seelenlebens anregt.

Drittens: daß der religiöse Gemeingeist durch eine vom Staate autorisirte kirchliche Ordnung des Rabbinatswesens eine feste Gestaltung erhalte.

Eine weitere Entwickelung dieser Gegenstände behalten wir uns für den folgenden Abschnitt dieser Darstellung vor, der sich mit dem kirchlichen Leben im Judenthume beschäftigen wird.

III. Für das höhere Studium der Religionswissenschaft stellt sich die Aufgabe unserer Zeit heraus: Das Grundprinzip des Judenthums in allen Zweigen derselben vernunftgemäß zu entwickeln und systematisch darzustellen. So umfaßt z. B. die jüdische Theologie in rein theoretischer Beziehung eine jüdische Rechtslehre, eine jüdische Ethik, eine jüdische Pädagogik, eine Phänomenologie des göttlichen Geistes, eine Cosmologie und eine eigentliche Theologie, die sämmtlich noch eine selbstständige systematische Behandlung erwarten; die historischen Disziplinen nicht gerechnet, als hebräische biblische Poetik, Archäologie, Geschichte u. s. f., welche zwar von christlichen Gelehrten be-

reits bearbeitet sind, jedoch um im Geiste des Judenthums dargestellt zu werden, noch der Behandlung jüdischer Religionsgelehrten zu bedürfen scheinen.

Allein zur Lösung dieser Aufgabe tritt auch hier wiederum der Anspruch an den Staat hervor, den Gedanken des Judenthums zu emancipiren, ihm die Freiheit und das öffentliche Recht zu gewähren, sich nicht blos auf merkantilischem Privatwege durch die Schrift, sondern von Staatswegen durch das lebendige Wort öffentlich lehrend mitzutheilen. Man gestatte der jüdischen Theologie gleich der christlichen einen besonderen Lehrstuhl auf den Universitäten — und wenn der katholischen Theologie in protestantischen Landen gleiche Lehrfreiheit zusteht, warum nicht auch der jüdischen? — und alsbald wird sich auch der Gedanke bei Eröffnung eines angemessenen Wirkungskreises in dem hervorgerufenen Talent wissenschaftlich entwickeln. Dann wird Religion und Wissenschaft im Judenthume vereint wieder neue und schönere Blüthen aus dem immer ersterbenden Lebensbaume der Thora hervortreiben, und in Israel wird fürder nicht gelten:

„Gottes Wort nur als Gebot auf Gebot, als Regel
„auf Regel, hier ein wenig, dort ein wenig. Denn
„der Herr wird machen Recht und Urtheil zur Richt-
„schnur, Tugend und Frömmigkeit zum Senkblei.“ *)

(Fortsetzung folgt.)

---

## Unschuld und Beständigkeit.

(Schluß.)

בכל עת יהיו בגדיך לבנים
„Das einmal angelegte Gewand der Unschuld
trage beständig.“ Pred. 9, 8.

Dereinst nach dem Himmel zu kommen, ist gewiß aller Menschen heißes Sehnen, unser Aller Wunsch des Himmels Seligkeit theilhaft zu werden. Aber nicht Aller Streben ist es den Himmel sich zu verdienen, nicht Aller Lebenswandel von der Art, der Seligkeit und des ewigen Lebens würdig gefunden zu werden; es thront nicht in aller Menschen Busen die Unschuld, diese lichtvolle Führerin zum verlornen Paradies, die allein nur den Weg zum Himmel uns bahnt, dieses beseligende, Wonne bereitende Wesen, das unser Dasein uns so anmuthsvoll macht, das Leben uns so versüßt, den irdischen Aufenthalt zum Himmel umgestaltet. — Wohl kämpft und ringt die Menschheit nach ihrer erhabenen Bestimmung, wohl hat so Mancher ein edles Bestreben, Viele wallen auf dem Wege nach dem Himmelsziele, das des Unsichtbaren liebevolle Hand gesteckt; Menschen fassen allerdings gute Vorsätze, haben guten Willen, den Absichten ihres Schöpfers in jeder Hinsicht zu genügen, und Einzelne schwingen in der That sich hoch auf der Unschuld Leiter. Gleichwohl aber sehen wir auch nur ein bloßes Kämpfen ohne Erfolg; ein Ringen, ohne das, wonach man ringt, zu erreichen; ein Wallen, ohne dem schönen Ziele sich zu nähern; ein Aufwärtsschwingen, und ein Wiederherabsinken, ein sich Erheben über Erd und Schicksal, und ein Erliegen unter der Bürde des Lebens, indem nur Wenige, leider! mit ihrem guten Willen, Charakter- und Geistesfestigkeit verbinden, nicht Alle in ihrem Bestreben Ausdauer zeigen, die Meisten der moralischen Kraft ermangeln im Guten, auf der Bahn der Tugend und in ihrer Unschuld sich zu behaupten, und nur der kleinste Theil der Menschen jene hohe Tugend, die Beständigkeit, besitzt. Zeugt nicht laut Adams Fall von des Menschen Unbeständigkeit, wie wenig, wenn von Gottesfurcht, wenn von Tugend es sich handelt, der Mensch Ausdauer zeige? Und so straucheln noch jetzt alle Adamssöhne; hoch erheben sie sich über die Erde, wie die trillernde Lerche, kommen aber mit Nichten herab. Reich ist das Leben an Erfahrungen dieser Art, die täglich unsern Augen sich darstellen. Oft werden die größten und herrlichsten Werke kaum begonnen, und auch schon wieder unterbrochen, und unausgeführt bleiben nicht selten die edelsten Unternehmungen. Der hoffnungsvolle Jüngling bleibt mitten auf seiner Laufbahn stehen und erreicht nie sein sich gestecktes schönes Ziel. Der junge Mann, der bei seinem Eintritt ins öffentliche Leben die Aufmerksamkeit der Welt erregt und zu den besten und größten Erwartungen berechtigt, geht bedeutungslos aus dem Leben. So erkaltet der feurigste Eifer für Tugend, Hohes, Schönes

*) Jesaias XXVIII. 13, 17.

und Göttliches, und eben so werden die Menschen in ihrem edlen Bestreben der Menschheit zu nützen, laß, bis sie es endlich ganz aufgeben; und die großartigsten Seelen verfallen in das Kleinliche und werden ganz gewöhnliche Alltagsseelen.

Würde dieses Alles aber Statt finden, dieses Hinneigen bald zum Guten, bald zum Bösen, bald zur Tugend, bald zum Laster; dieses Schwanken zwischen Glauben und Unglauben; dieses Schweben zwischen Himmel und Erde; und würde die Welt so oft Klage führen über Untreue und Unbeständigkeit; wenn der Mensch mehr Ausdauer, mehr moralische Kraft und Geistesfestigkeit besäße, wenn er sich bestreben wollte in einem höheren Maaße sich der Beständigkeit anzueignen? Ein so schwankendes unbeständiges Wesen ist nun der Sohn Adams! In dem einen Augenblick ist er ein Gott, in dem andern die verworfenste Kreatur; einmal frömmelt er, buhlt um Gottes Gunst, das andere Mal spricht er allem Heiligen Hohn, lästert über Gott und Religion; bald will er sich über des Himmels Sphäre hinauserheben; bald kriecht er wie des Staubes Wurm niedrig auf der Erde; einmal verehrt er die Tugend, das andere Mal fröhnt er dem Laster; in dem einen Augenblicke zerfließt er vor Liebe, Menschlichkeit und Herzensgüte, in dem andern ist er kalt, starr, fühllos, hartherzig wie ein Fels; bald ist er bescheiden, die Demuth selbst, bald hochfertig, stolz ein Tyrann. Es ist wahr, wir sind schwache Menschen, wir haben gegen tausend Lockungen der Sinnlichkeit zu kämpfen, stehen in fortwährender Fehde mit allen Arten Begierden und der Leidenschaft; wahr ist es, „daß," wie der Prophet sagt: „das Laster in schönen Gestalten zu erscheinen und mit täuschenden Gründen zu überreden weiß: das Böse für gut, das Bittere für süß, die Nacht als Tag, die Lüge als Wahrheit anzusehen." Doch liegt in uns Kraft zu allem Guten, hat der gütige Schöpfer uns begabt und ausgerüstet mit allen den Mitteln, den Anfechtungen der Sinnlichkeit und des Lasters zu widerstehen, uns zu behaupten auf den von Gott und der Religion vorgezeichneten Wegen. Wie würde Gott an uns Menschen so hohe Forderungen machen können, wenn er nicht zugleich uns mit allen den erforderlichen Anlagen und Geistesfähigkeiten ausgestattet, seinen Forderungen, seinen erhabenen Absichten und Zwekken zu entsprechen? Wie würde Gott an uns Israeliten besonders den Ruf haben ergehen lassen: קדושים תהיו, כי קדוש אני ה'! wenn nicht unserer Seele das Vermögen inwohnt, zu diesem hohen Rufe der Heiligkeit sich empor zu schwingen? Aber, selbst diese scheinbaren Widersprüche in uns, dieser scheinbare Kampf, dieses Steigen und Sinken, dieses fruchtlos scheinende Bestreben trägt zu unserer Herzensbildung, zu unsrer Veredlung bei, ist es eben, wodurch das Großartige des menschlichen Geschlechts sich bekundet. Wo anders, als in der Schule der Prüfung und der Versuchung, haben wir Gelegenheit den Adel unsrer Seele, die Würde unserer Vernunft, die Größe unseres Geistes, die Stärke unseres Glaubens, die Festigkeit unserer Moralität und den hohen Grad unserer Beständigkeit darzuthun? Und kann eine Tugend anders als in der Anfechtung, eine Frömmigkeit anders als in der Versuchung sich bewähren? Zu einer Herzens-, sittlich-religiösen Bildung und geistigen Vollendung ist unbedingt eine moralische Festigkeit, die Beständigkeit im höchsten Grade erforderlich. Es ist nicht hinreichend sein Inneres zu einem Tempel der Unschuld geweiht zu haben, man muß ihn auch unantastbar gegen Befleckungen und jeglicher Entweihung und allem Profanen unzugänglich machen, eine Festigkeit, eine ewige Dauer ihm geben, dadurch, daß man die Beständigkeit behauptet.

Allein diesen Grad der Beständigkeit erlangt zu haben, ist die höchste Stufe zu der ein Mensch nur sich zu erheben vermag, daher einem solchen das Judenthum das Prädikat eines נאמן beilegt. Vier Grade bis zur Stufe der Vollendung gibt das Judenthum an: צדיק nennt es den, der gewissenhaft seine Pflicht erfüllt; חסיד den, der mehr noch, als das, was die Pflicht heischt, und zwar absichtslos übt; ישר den, der auf dem einmal eingeschlagenen Wege nach dem Ziele ohne rechts und links auszubeugen, mit Beharrlichkeit sich zu behaupten strebt; נאמן den, der auf der Stufe der Vollendung steht, in dem das Gute und Edle, die Tugend und Gottesfurcht zur andern

Natur geworden, und nunmehr unwandelbar ist, eine bestimmte Charakter- und Geistesfestigkeit, im höchsten Grade Beständigkeit besitzt. Bis zur Stufe eines נאמן sich zu erheben bedarf es jedoch einer Uebung von frühester Jugend an, daher es auch wohl in Israel zur Sitte geworden, gerade mit dem Gebote der Zizith מצות ציצית die Jugend zuerst bekannt zu machen. Wahrhaft eine schöne Sitte! Der Knabe, so oft er seine Zizith hervorholt, soll durch sie erinnert und angeregt werden, die אמונה in dem Grade in seiner Seele auszubilden, daß dieselbe die Einfalt seines Herzens bewahre, seine kindliche Unschuld ihm erhalte. O, meine theure liebe Jugend, die du das folternde Gewissen jener finstern Schuld noch nicht kennest, frei von Sünden bist, kein arges Vergehen aus dem süßen Schlummer dich schreckt, horche auf die väterliche Ermahnung des Vaters im Himmel, beherzige seine Worte der Liebe, sie warnen dich vor jeglicher Schuld: הלא אם תיטיב für wahr, so lange du gut und fromm bist, שאת kannst du frei vor aller Welt deine Augen aufschlagen, hast du keine Ursache gesenkten Hauptes einher zu geben; ואם לא תיטיב wenn du aber gut und fromm zu sein aufhörest, nur einen Schritt auf die Bahn des Lasters thust, לפתח חטאת רבץ so lauert wie ein Raubthier die Sünde vor dem Eingange deines schuldlosen reinen Herzens, ואליך תשוקתו, und läßt nicht eher nach, bis sie sich eingeschlichen in dein unschuldiges Gemüth und dich dann gänzlich ins Verderben stürzt; ואתה תמשל בו doch steht es annoch in deiner Gewalt die Einfalt deines Herzens zu bewahren, deine Unschuld zu erhalten!"

Aber du, mein Theurer! so hoch auch du auf der Stufe der Vollendung stehest — und in dem Grade eines נאמן die Beständigkeit in dir ausgebildet hast, sei nicht stolz auf deine Tugenden, schaue nicht von deiner geistigen und sittlichen Höhe mit verächtlichem Blicke auf die hinab, welche auf einer niedrigen Stufe stehen, selbst auf solche nicht, die nur ihren sinnlichen Genüssen nachgehen, von Gott und allem Heiligen sich abgewandt haben. Bedauern magst du sie, um sie weinen, für sie flehen, nur aber sie nicht verachten, ihre Fehler nicht mit Strenge richten; denn wie Bescheidenheit und Demuth dem tugendhaften großen Manne ein zierliches Diadem ist, so setzt Nachsicht und Schonung gegen Schwäche und Fehltritte Anderer ihm vollends die Krone auf. Der Gedanke, den jener alte weise Rabbi aussprach, אל תאמן בעצמך עד יום מותך „Schwäche ist des Menschen Loos!" muß durch unser ganzes Leben lebendig vor unserer Seele schweben, dann werden wir nie mit der Sünde scherzen, so vermessen sein, uns als fleckenlos rechtfertigen zu wollen, und über den Fall uns zu erheben wähnen. Nur erst die Stunde unsers Hinscheidens kann unsern Lebenswandel rechtfertigen, nur erst auf der Todesbahre ergibt es sich, ob wir ohne Fehl gewandelt, ob wir nie von der Tugendbahn gewichen sind; und nur der Moment, da unsere irdische Hülle ins Grab versenkt wird, entscheidet über unser ganzes Leben! Indeß darf der Gedanke an unsere menschliche Schwäche darum noch keineswegs uns abschrecken, vorwärts zu schreiten auf der Bahn der Tugend, und die steilen Felsenwände, die zur Vollkommenheie führen, dürfen uns kein Hinderniß sein, muthig hinanzuklimmen; und wenn wir auch straucheln, gleiten, sinken, Zagen und Verzweiflung darf darum unsers Gemüths sich nicht bemächtigen, sondern mit erneuerten Kräften müssen wir von Sprosse zu Sprosse rastlos auf der Leiter zum Himmelsziele aufwärts steigen. שבע יפול צדיק וקם

Wer nur ein wahrhaft redliches Streben zeigt, einen ernsten, festen männlichen Willen hat, dem steht eine unsichtbare Hand bei, die seinen Fuß bewahrt vor Straucheln, ihn aufrecht hält, wenn er sinkt, ihn leitet, ihn seiner erhabenen, göttlichen Bestimmung entgegen führt. בא לטהר מסיעין אותו Diese hohe Zuversicht im Busen auf die unsichtbare uns leitende und unterstützende Hand des Höchsten, muß einen begeisternden Muth uns einflößen, mit Engelskräften jeder Versuchung und Anfechtung zu widerstehen, keinen Kampf, keine Mühseligkeit zu scheuen, jedes Hinderniß, jeden Stein des Anstoßes und jegliche Gefahr männlich zu überwinden, und so im höchsten Grade in uns auszubilden die Beständigkeit!

Denn was macht den Mann zum Manne, was verschafft ihm seine männliche Würde, was erwirbt ihm das Ansehen und die Achtung seiner Mitmenschen, was stellt

ihn so hoch in der Welt? Seine Charakterfestigkeit, seine hohe Tugend, die Beständigkeit ist es! Wer in jeglicher Lage einerlei Stimmung behält, in den widrigsten Verhängnissen des Lebens nicht seine Fassung verliert, allem nahenden Ungemach, allen drohenden Unfällen mit einer heitern Gemüthsruhe entgegen harret, durch keinerlei Bedingung sich bewegen läßt, sein Streben aufzugeben, nichts in ihm seine Liebe für alles Gute, Schöne und Göttliche erkalten kann, und selbst bei Verlust seines Gutes und Blutes nicht von seinen edlen Grundsätzen abgeht, der darf sich einen Mann, im höchsten Sinne des Wortes, nennen, darf sich rühmen in einem hohen Grade die Beständigkeit zu besitzen; der verdient die Achtung aller Welt; die nicht bloß der bessere Theil der Menschen ihm zollen wird, selbst der Bösewicht wird sie ihm nicht versagen, ja sogar der Verworfene muß ihn anstaunen, muß ihn bewundern. Nun so verkenne denn nicht Israelit deine hohe Menschenwürde, deinen erhabenen Beruf, und ermangele nicht deinem Himmelsziele dich immer mehr zu nähren. Möge der Talith, so oft du dich in ihn hüllest לְהִתְעַטֵּף בְּצִיצִית, an deine vom höchsten Urheber des Weltalls dir zu Theil gewordene göttliche Bestimmung dich mahnen; seine weiße Farbe nämlich an die zu erringende Unschuld, seine himmelsblaue Farbe an die im Innern auszubildende Beständigkeit. Diese weißhimmelblaue Nationalfarbe unsers ehemaligen heiligen Vaterlandes, die vormals innerhalb des hochherrlichen Jerusalems auf Zions stolzen Zinnen als Panier prangte, wird, wenn jede Volksthümlichkeit aus Israel scheidet, wenn jedes Band, das ein Volk zum Volke vereinigt, reißt, das einzig unzertrennliche Band bleiben, das die Brüder, die in Nord und Süd, in Ost und West, wie die Oasen durch die Völker sich hinziehen, zu einer National-Einheit, zu einem Priestervolke vereinigen wird, das vom Weltenvater erkohren ist, unter allen Zonen, unter allen Völkern, wo Israel nur zerstreut lebt, die weiß-himmelblaue Fahne der Unschuld und der Beständigkeit aufzupflanzen. Denn, o gewiß kommen wird jene große, goldene Zeit, in der die gesammte Menschheit unter diese Himmelsfahne sich vereinigen wird, und dann werden alle diese eine Einheit ausmachenden Nationen, Völker, Zungen dieses Erdballs anerkennen und anbeten nur allein den Einigen, allmächtigen, allwissenden Gott Israels! Jesaias II. 2—4.

## Dichtkunst der Ebräer.

Die Dichtkunst war eine der vorzüglichsten, bei den Ebräern schon seit der Zeit Mosche's geübte Kunst; der Vorzug ihrer Dichtkunst bestand noch darin, daß ihre Dichter von Gott begeistert waren, und sie gänzlich der Ehre Gottes gewidmet haben. Nicht nur ihr großer Gesetzgeber, sondern auch ihre Könige, Richter, Priester und Propheten, Männer und Frauen, haben ihr Andenken durch einige vortreffliche Werke in dieser verewigt. Beispiele davon findet man an den zweien unnachahmlichen Gesängen Mosche's, den Liedern der Dabora's und Hanna's, dem ganzen Buche der Psalmen, dem Hohenliede, der Danksagung des Hezekias, dem Buche Hiobs, dem Propheten Jesaias und den Klageliedern.

In Ansehung dieser poetischen Aufsätze stimmt man durchgängig darin überein, daß sich nichts Majestätischeres, und zur Erstaunung Erhabeneres denken lasse; man mag nur entweder die Mannichfaltigkeit der Handlung, oder das Große in den Empfindungen, oder den Reichthum an Figuren und Bildern, oder die Stärke und Schönheit der Ausdrücke betrachten. (Wie dieses mit Scharfsinn und Geschmack ausführlich dargethan worden von Rob. Lowth. de sacra poësi Hebraeorum.)

Zu allem diesem können wir noch hinzufügen, daß ein ganz besonderer Schwung von inniger Frömmigkeit und der trefflichsten Sittenlehre, durch das Ganze herrscht, der dem Gemüthe des Lesers die wichtigsten Wahrheiten, die schönsten Lehren und Vorschriften einflößt; da indessen die Ausdrücke, so stark und erhaben sie auch sind, dennoch für die Fassung und den Verstand junger und ungelehrter Leute eingerichtet sind, und zugleich in den geschicktesten Meistern die tiefste Aufmerksamkeit und Bewunderung erregen. (Man lese nur Herders Poesie der Ebr.) Gleichwohl ist es ausgemacht, daß die poetischen Stücke der Schrift, so wie alle alte Werke von dieser, häufige Anspielungen auf Dinge, Gebräuche und Sprüch-

wörter, in sich enthalten, die uns bei dem Abstande unsrer Zeiten völlig fremd sind, und einen Ueberfluß an Worten und eigenthümlichen Ausdrücken haben, deren wahren Verstand wir bloß rathen können, weil es uns an solchen gleichzeitigen Schriften mangelt, woraus er sich bestimmen ließe. Aus diesen Umständen und den Unvollkommenheiten der neuern Sprachen kann man leicht schließen, wie wenig alle Uebersetzungen von der Schönheit und dem Nachdrucke der Urkunde bekommen mögen, welche ungeachtet des dichten Schattens, durch den wir sie erblicken, doch noch immer fähig ist, einen so erstaunlichen Glanz um sich zu werfen.

Ob man gleich in keiner Sache einiger ist, als darin, daß die ebräische Dichtkunst vor jeder andern in den bereits gedachten Stücken den Vorzug behaupte, so gibt es doch schwerlich eine Sache, die mehr bestritten, oder weniger zu entscheiden wäre, als die Beschaffenheit, das Sylbenmaaß und die Gesetze derselben. Diejenigen, welche einige Versuche der Art gemacht haben, sind gezwungen gewesen, die Ordnung, die Wörter, die Vokabeln, und zuweilen gar den Verstand, zu ändern, zu versetzen, und umzukehren, damit sie nur eine Uebereinstimmung mit ihrer Hypothese und dem Texte herausbringen können. — Die Wahrheit zu gestehen, so macht es unsre Unwissenheit in der Aussprache des Ebräischen, welche, wie es das Ansehen hat, seit der Gefangenschaft verloren gegangen ist, moralisch unmöglich, eine Entscheidung über die Sache mit einiger Wahrscheinlichkeit zu thun, da wir die Länge oder Kürze der Sylben, oder das Harmonische in den Wörtern und Versen, worin ein großer Theil des poetischen Schönen liegt, nicht verstehen. Doch einige alte Schriftsteller, sowohl jüdische als christliche: Josephus, Philo, Origines, Eusebius, Hieronymus, haben diese Materie so weitläuftig behandelt, und solche Erklärungen von jedem praktischen Stücke der heiligen Schrift gegeben, als ob nicht nur die ächte Aussprache der Ebräer, sondern alle Regeln ihrer Dichtkunst, sich bis auf ihre Zeiten erhalten hätten. Sie sagen aus, die zwei Gesänge Mosche's wären in heroischen Versen geschrieben; die Psalmen von einer vermischten Versart, dreifüßig, fünffüßig und andere sechsfüßig. Muthmaßlich kann man annehmen, daß die beiden Gesänge Mosche's von lyrischer Art, und in Musik gesetzt waren, mit abwechselnden Chören gesungen, mit dem Klange verschiedener Instrumente, und mit Tänzen, die nach der Musik eingerichtet waren, begleitet wurden. *)

---

## Zions-Lehren.

Laß dich nie auf eine Jagd von Geheimnissen ein. Sie hilft selten zu etwas anderm, als der immer in sich selbst zurückführende Weg. Sei versichert, daß dort das größte Geheimniß verborgen liegt, wo du es am allerwenigsten ahnest, bei dem, der dich auf dem Wege eigentlicher Tugend leitet, und nicht kargt, in deinen Geist die Strahlen der geläuterten Wahrheit immer mehr ausströmen zu lassen, nachdem er dich Vorurtheile und Aberwitz zu vertilgen gelehrt, durch die von ihm auferweckten Kenntnisse.

Wer auf dem Wege, worauf er steht, mit vernünftiger Rücksicht und Duldung der allen menschlichen Unternehmungen anklebenden Unvollkommenheit die möglichste Summe des Guten thut, so viel er kann, ohne sich um Andere zu bekümmern, außer daß er gute Grundsätze ausbreitet, wo er nur darf — wer so edel handelt, als er vermag, und die Gelegenheit dazu nicht entwischen läßt, aber auch nicht ängstlich sucht, der thut vollkommen genug.

*) Dr. Salschütz schrieb ein kleines Werkchen, in welchem er darzuthun bemüht war, daß die Psalmen in Herametern gedichtet sind. — Auch hat Süsmilch ein schönes Werk über den Rythmus der Ebräer geschrieben.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle 14 Tage eine Nummer, einen Bogen stark, für den billigen Preis von 15 sgr. (für Auswärtige 17½ sgr.) vierteljährlich. Alle resp. Postämter, so wie alle gute Buchhandlungen nehmen Subscriptionen darauf an. In Berlin wendet man sich dieserhalb an die Haupt-Expedition, Lewent's Verlagsbuchhandlung, Königsstr. Nr. 42. Sammler erhalten einen angemessenen Rabatt.

Redakteur: Dr. A. J. Cohen. Verlag und Druck von J. Lewent.